

Quelle: W. Klosterhalfen

In: 100 Jahre stadtkölnisches Vermessungs- und Liegenschaftswesen. Stadt Köln (Hrsg.), 1975, S.61

Die Entwicklung des städtischen Waldbesitzes

Wie in anderen Ballungsräumen war auch in Köln die Zunahme der Bevölkerungsdichte, die Ausbreitung der Industrie und das Anwachsen des Verkehrs mit zahlreichen negativen Auswirkungen verbunden. Die Stadt Köln war frühzeitig bemüht, diesem Verlust an Lebensqualität für ihre Bürger entgegenzuwirken. Als wirksames Mittel erwies sich die Förderung des stadtnahen Waldes, wie sie bereits nach dem ersten Weltkrieg unter dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Adenauer tatkräftig in Angriff genommen wurde. Einprägsam ergibt sich aus der Entwicklung des städtischen Waldbestandes von 1921 bis 1931, welche Bedeutung bereits damals dieser Aufgabe beigemessen wurde:

| Jahr | ha |
|-------------|------------|
| 1921 | 422 |
| 1922 | 422 |
| 1923 | 422 |
| 1924 | 477 |
| 1925 | 564 |
| 1926 | 564 |
| 1927 | 602 |
| 1928 | 809 |
| 1929 | 825 |
| 1930 | 829 |
| 1931 | 829 |

Besonders hervorzuheben ist in dieser Zeit die Schaffung wesentlicher Teile des Äußeren Grüngürtels, der nach seiner Konzeption das linksrheinische Köln vom Rhein bis zum Rhein ringförmig umschließen sollte.

Der stadtnahe Wald ist Ort der Erholung und des Ausspannens für die Bevölkerung; er verhindert Bodenerosion und regelt den Wasserhaushalt der Natur; er absorbiert Luftverunreinigungen der Industrie und des Straßenverkehrs; er dämpft Lärm und Geräusche und schützt gegen radioaktive Strahlungen.

Nach dem zweiten Weltkrieg bereitete die Stadt in Erkenntnis der kommenden Entwicklung ein weiteres großes Aufforstungsprogramm vor, mit dessen Durchführung im Jahre 1956 begonnen werden konnte. Zu diesem Zeitpunkt war die Größe des städtischen Waldbesitzes auf inzwischen 618 ha geschrumpft. In der folgenden Zeit wurden in jedem Jahr große städtische Flächen freigestellt und aufgeforstet, so daß der städtische Waldbestand bis heute mehr als vervierfacht werden konnte, Ende 1973 betrug er über 2700 ha.

Bei den neueren Aufforstungen wurden vorwiegend rauchharte Laubhölzer angepflanzt, da diese geeignet sind, schädliche Dämpfe und Abgase zu absorbieren und einer Verseuchung der Luft in den Wohngebieten entgegenzuwirken. Aus Gründen der Landschaftsgestaltung und zur Belebung des Bildes in der Winterzeit wurden in großer Zahl immergrüne Nadelgehölze eingesprengt.

Im Süden Kölns wurde durch die Fortsetzung des Äußeren Grüngürtels bis zum Rhein eine wirksame Abschirmung gegen die petrochemische Industrie des Wesselingener Raumes erreicht und zugleich für die Bevölkerung ein neues Erholungsgebiet von über 270 ha Größe geschaffen. Auch im Westen und Nordwesten macht die Schließung des Äußeren Grüngürtels, ausgehend von Anpflanzungen entlang der Straßen, gute Fortschritte. Im Rheinvorland bei Merkenich konnte durch umfangreiche Aufforstungen eine Fortsetzung des Fühlinger-Wäldchens nach Norden geschaffen werden. Große Waldflächen entstehen im Gebiet der Neuen Stadt Köln-Chorweiler. Besondere Erwähnung verdienen hier das Erholungsgebiet um den Fühlinger See und die oft mehr als 100 m breiten Aufforstungsstreifen beiderseits der Neußer Landstraße, welche als Schutzzonen der Wohnbezirke gegen die östlich und südöstlich angesiedelte chemische Industrie dienen. Den Forstkulturen in der Umgebung des Wasserwerkes Weiler wird wesentliche Bedeutung als Erholungswald für die künftige Bevölkerung der Neuen Stadt zukommen. Im rechtsrheinischen Raum bestand die Notwendigkeit, für die Bewohner der industriereichen Gebiete von Kalk und Mülheim ein angemessenes Erholungsgebiet zu schaffen. Hierzu wurde in Vingst städtisches Gelände in Größe von 30 ha aufgeforstet, das zusammen mit dem angrenzenden Gremberger Wäldchen ein Waldgebiet von 100 ha bildet. Zu einer der Hauptaufgaben der Aufforstung haben sich wegen der enormen Zunahme des Kraftfahrzeugverkehrs die Autobahnabpflanzungen entwickelt. Diese Waldstreifen bieten wirksamen Schutz gegen Abgase und Verkehrslärm. Im Interesse der Bevölkerung werden auch die Bahnkörper der Vorortbahnen in Aufforstungsstreifen eingebettet. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Stadt auch der Bepflanzung ihrer mit Müll verfüllten ehemaligen Kiesgruben. Die Aufforstung beseitigt die Verschandelung des Landschaftsbildes und gibt auch diesen Flächen des Stadtgebietes eine sinnvolle Bestimmung. Im Rahmen des Aufforstungsprogramms 1962/1963 hat die Stadt Köln im Süden des Stadtgebietes als bemerkenswerte Attraktion den Forstbotanischen Garten geschaffen. Auf 5 ha größtenteils brachliegenden Geländes entstand ein kostbarer Schauergarten, der nicht nur Schulklassen und interessierte Bürger, sondern auch zahlreiche Fachleute von nah und fern anlockt. Er zeigt soweit als möglich alle Holzgewächse der nördlichen gemäßigten Zone. Zentrum ist eine herrliche Rhododendrenschlucht. Bei ihren Neuaufforstungen ist der Stadt in glücklicher Weise die Verbindung aller Aufgaben ihres Waldes gelungen: Alle Zweck- und Schutzpflanzungen stellen gleichzeitig öffentliche Grünanlagen dar, in denen die erholungssuchende Bevölkerung ausspannen kann. In zahlreichen Aufforstungsflächen sind Spazier- und Wanderwege angelegt worden. Hunderte von Sitzbänken laden zu kurzem Aufenthalt und zum Ausruhen ein. Zahlreiche Schutzhütten, an markanten Punkten aufgestellt, bieten Zuflucht bei Wind und Wetter.